

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St+Jacobi

1. Sonntag nach Trinitatis,
19. Juni 2022
Text: Lukas 16, 19–31

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Hat Sie unser Evangelium für heute auch so irritiert: das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus. Eine Zumutung?

Schwarz-weiß, auf den ersten Blick sehr grob gehobelt und sehr unbarmherzig erscheint mir hier Gottes Handeln, und das Gottesbild irritiert mich.

Ich ärgere mich: schlechtes Gewissen als Mittel zur ethischen Motivation – brauchen wir das noch, und wenn ja, wäre es überhaupt wirksam?

Lenkt der Kriegsherr Putin ein, wenn ihm Abraham die Hölle androht? Und sind die Ukrainer allesamt arme Lazarusse? Schwarz und Weiß funktioniert sich, so sehr sich die Seele manchmal nach einfachen Mustern sehnt.

Doch Rachegefühle sind keineswegs ein Weg in Abrahams Schoß, hoffe ich.

Und das Spiel mit Not und schlechtem Gewissen, das man in der Hamburger Innenstadt auch erleben kann, ist es auch nicht; soviel echte Not es gibt.

Nein, Gottes Barmherzigkeit ist mir in diesem Evangeliumstext allzu unbarmherzig.

Es kann nicht Jesu Intention gewesen sein, neuer Ungerechtigkeit das Wort zu reden durch einen Gott, dem eine Aburteilung der einen und Erlösung der anderen reicht. Hat uns Jesus nicht von einem barmherzigen Gott gepredigt? Einem Gott, dem danach ist, die Herzen der Menschen zu wandeln.

Gut, einerseits kann ich die Rachephantasien der Betrogenen und Gedeemütigten, Geschundenen und Verarmten verstehen – ihre Sehnsucht nach „Gerechtigkeit“. Ich kann auch verstehen, dass

es Jesus um Grenzziehung geht nach dem Motto: Nehmt Gott ernst! Denn es ist nicht egal, wie ihr handelt.

Möglicherweise spiegelt Jesu Gleichnis eher die Unbarmherzigkeit wider, mit der die Menschen einander begegnen. Vielleicht will uns Jesus diese Botschaft ans Herz legen: Gott hilft und Gott sieht das Elend der Armen, Gott tröstet die Traurigen, auch wenn sie übersehen werden.

Der Name „Lazarus“ stammt vom hebräischen „el azar“ und das heißt: Gott hilft.

Und zwar schon jetzt mitten in diesem Leben will Gott neue Lebenschancen schaffen, denen die ohne Hoffnung sind und die keiner sieht.

Er sensibilisiert für die Not der Leidenden, die so oft nicht wahrgenommen wird. Und die gibt es unter Reichen wie unter armen Menschen, unter Starken wie unter Schwachen, unter Erfolgreichen wie unter Verlierern. Wissen wir denn um die Höllen, die mit viel Pomp und Geld verbrämt werden? Obdachlosen sieht man ihre Not an, den Geschäftsfrauen und Fernsehstars nicht. Verdrängung, Verstecken und Vereinsamen ist die Hölle, schon jetzt; und es tut so weh, immer weiter zu verdrängen, damit niemand mein Elend sieht...

Es fühlt sich so an, als gäbe es von dort hinter der Mauer keine Kommunikation auf die andere Seite... zu Menschen oder Gott, die trösten könnten.

Im Elend eingeschlossen zu sein, mit niemandem darüber sprechen zu können, sich nicht zeigen mögen, ist eine ungeheure Not. Trostlos.

Und Jesus stellt auch die andere Frage, die an uns: wollt ihr es wahrnehmen?

Sind wir bereit, uns berühren zu lassen von dem Elend in der Nachbarschaft, den Freundeskreisen, der Familie und auch bei Fremden, mitten in Hamburg.

Das Elend hat so viele Facetten: schauen wir lieber weg? Haben wir Angst, uns am Elend zu infizieren?

Ich vermute, dass es Jesus eigentliche Intention war, für die achtsame Offenheit gegenüber den vielen Formen des Elends zu werben.

Sein Wunsch, seine Antwort ist: Nächstenliebe, Barmherzigkeit

Barmherzigkeit ist Gottes Weg und in seinem Gleichnis zeigt Jesus, wohin Unbarmherzigkeit führt: in Ignoranz, Selbstbetrug und letztlich Elend.

Wir stehen an einem Wende-Punkt unserer gesellschaftlichen Entwicklung: Pandemie und Ukraine-Krieg haben uns die eigene Verletzlichkeit erschreckend sichtbar gemacht. Wie dünnhäutig wir sind.

Wir könnten gerade dadurch lernen, ein achtsameres, solidarischeres und liebevolleres Miteinander zu lernen, ja zu wagen. Ein echteres.

Ich könnte wahrnehmen, wo ich selbst gebraucht werde, um Trost zu spenden, Hoffnung zu stärken, zuzuhören und dadurch wahrzunehmen.

Und wo ich in Not bin und die anderen brauche.

Gott sucht unsere empfindsamen Herzen, um diese Welt positiv zu verwandeln.

Unseren Ideenreichtum will Gott nutzen, um Lösungen zu finden und unser mutiges Teilen, um die Gemeinschaft zu stärken.

Wir sind gar nicht so stark wie wir uns einbilden: Ängstliches Wegschauen, Verdrängen, egoistisches Kreisen um sich selbst und das Einschließen in vielerlei Milieus und Blasen sind kein Ausdruck von starkem Miteinander.

Heute wird es gebraucht, dass wir unsere Fähigkeit zu Mitgefühl und Trost wieder neu entdecken und pflegen.

Gott ist die Liebe, haben wir in der Epistel gehört, und in allem, was aus Liebe geschieht, wird Gott spürbar.

El azar – Gott hilft – Lazarus Name ist Programm.

Und Jesus hat nichts sehnlicher gewünscht, als dass die Menschen Gott dabei unterstützen.

Amen